

The image is a book cover for 'Valkyrie II'. It features a woman in a white hooded cloak, looking down with a serious expression. She is holding a glowing, spherical object in her hand. The background is a dark, stormy landscape with a large, dark mountain range and a forest of evergreen trees. The sky is filled with dark, swirling clouds and a bright, glowing light source, possibly the sun or moon, partially obscured by the woman's head. The overall color palette is dominated by dark blues, greys, and whites, with a strong contrast between the light from the orb and the dark surroundings.

APEX
FANTASY

CHRISTIAN DÖRGE (HRSG.)

VALKYRIE II

ERZÄHLUNGEN

»So, kommt, das ist die Richtung.«

Elric folgte dem Seelord über das trockene, knirschende Gras. Die ziemlich steilen Wände des Tales hoben sich weit über sie in den Himmel. Sie waren von einem ungewöhnlichen und abstoßenden Grün, das durch das blaue Licht auf den bräunlichen Pflanzen hervorgerufen wurde. Als sie den schmalen Fluss erreichten, der sich hurtig zwischen Felsen dahinschlängelte und leicht zu überqueren war, machten sie Rast und aßen ihr Frühstück. Beide Männer waren steif vom Kampf der vergangenen Nacht, und froh, sich im Wasser das verkrustete Blut und den Schmutz abwaschen zu können.

Erfrischt stiegen sie über die Steine. Sie ließen den Fluss zurück und kletterten schweigend, um ihren Atem zu sparen, die Felswand empor. Gegen Mittag erreichten sie die Höhe über dem Tal und kamen auf eine Ebene, ähnlich jener, die der Albino auf seinem Weg von der Küste überquert hatte. Elric konnte sich nun ein ungefähres Bild der Insel machen. Sie glich dem Kamm eines Berges, mit einem Einschnitt, der das Tal war, etwa in der Mitte. Wieder wurde er sich des Fehlens jeglichen tierischen Lebens bewusst. Er machte eine entsprechende Bemerkung, und Graf Smiorgan sagte, dass auch er seit seiner Ankunft nirgendwo Vögel, Fische oder andere Tiere gesehen hatte.

»Es ist eine öde kleine Welt, Freund Elric, und für einen Seemann der ungünstigste Ort zu stranden.«

Sie marschierten weiter, bis sie in der Ferne die See mit dem Horizont Zusammentreffen sahen.

Elric hörte als erster das Geräusch hinter ihnen. Er erkannte es als das gleichmäßige Stampfen galoppierender Hufe. Aber als er sich umdrehte, entdeckte er nirgendwo einen Reiter, noch ein Versteck, wo er sich möglicherweise hätte verbergen können. Er nahm daher an, dass die Ohren ihm in seiner Müdigkeit einen Streich gespielt hatten, und dass es nur Donner war.

Smiorgan schritt ungerührt weiter, obgleich auch ihm dieses Geräusch nicht entgangen sein konnte.

Und wieder vernahm Elric es. Wieder drehte er sich um. Wieder sah er nichts.

»Smiorgan? Hörtet nicht auch Ihr einen Reiter?«

Ohne anzuhalten oder sich umzudrehen, brummte der Graf. »Ja.«

»Habt Ihr ihn schon früher vernommen?«

»Schon oft, seit ich hier ankam. Die Piraten hörten ihn ebenfalls, und manche hielten ihn für ihre Nemesis - einen Engel des Todes, der sie suchte.«

»Ihr wisst nicht, was dieses hufschlagähnliche Geräusch verursacht?«

Jetzt hielt Smiorgan doch an. Als er sich Elric zuwandte, wirkte sein Gesicht grimmig. »Zwei- oder dreimal war mir, als hätte ich ein Pferd gesehen - einen großen Schimmel, mit prachtvoller Decke und Zaumzeug, aber ohne Reiter. Beachtet es nicht, Elric. Wir haben größere Rätsel, mit denen wir uns befassen müssen.«

»So fürchtet Ihr Euch vor ihm, Smiorgan?«

Der Schwarzbärtige schien darüber nachzudenken. »Ja«, gestand er schließlich. »Aber weder Furcht noch Überlegungen befreien uns von ihm. Kommt!«

Elric sah ein, dass Smiorgan Recht hatte, und doch drehte er sich unwillkürlich wieder um, als er den Hufschlag erneut hörte, und es war ihm, als sähe er die Umrisse eines gewaltigen Hengstes mit vollem Zaumzeug. Aber genauso gut mochte es eine durch Smiorgans Worte ausgelöste Einbildung sein.

Es wurde kälter, und ein merkwürdiger bitterer Geruch hing in der Luft. Elric machte den Grafen darauf aufmerksam und erfuhr, dass auch das hier nicht ungewöhnlich war.

»Dieser Geruch kommt und geht, er ist meistens ziemlich stark.«

»Wie Schwefel«, bemerkte Elric.

Graf Smiorgans Lachen klang ironisch, als hätte Elric damit eine Anspielung auf einen nur Smiorgan bekannten Witz gemacht. »Oh, ja! Ganz sicher Schwefel!«

Das Dröhnen der Hufe wurde lauter, als sie sich der Küste näherten. Schließlich drehten sowohl Elric als auch Smiorgan sich um.

Und nun war das Pferd ganz deutlich zu erkennen - es hatte keinen Reiter, jedoch Decke, Sattel und Zaumzeug. Seine Augen blickten sie klug an. Sein weißer Kopf war stolz erhoben.

»Seid Ihr immer noch überzeugt, dass es hier keine Zauberei gibt, Sir Elric?«, fragte Graf Smiorgan. »Das Pferd ist unsichtbar - jetzt ist es sichtbar.« Er verlagerte die Axt auf seinem Rücken ein wenig. »Entweder das, oder es bewegt sich mit einer Leichtigkeit von Welt zu Welt, so dass wir hauptsächlich nur seine Hufschläge hören.«

»Wenn es so ist«, sagte Elric spöttisch und betrachtete den Hengst, »dann könnte es uns vielleicht in unsere eigene Welt zurücktragen.«

»Ihr seht demnach also ein, dass wir in einer Art Limbus gestrandet sind?«

»Ich streite diese Möglichkeit nicht mehr ab.«

»Kennt Ihr keinen Zauber, mit dem dieses Pferd zu fangen wäre?«

»Magie fällt mir nicht leicht, denn ich lehne sie ab.«

Während sie sprachen, schritten sie auf das Pferd zu, aber es gestattete nicht, dass sie zu nahe herankamen. Es schnaubte, tänzelte rückwärts und hielt den gleichen Abstand wie

zuvor ein.

Schließlich brummte Elric. »Wir verschwenden unsere Zeit, Graf Smiorgan. Sehen wir zu, dass wir auf Euer Schiff kommen, und vergessen wir blaue Sonnen und Zauberpferde, so schnell es nur möglich ist. An Bord kann ich Euch sicher mit ein paar kleineren Beschwörungen aushelfen, denn zweifellos brauchen wir Hilfe, um mit einem so großen Schiff zurechtzukommen.«

Sie marschierten weiter, und das Pferd folgte ihnen. Endlich kamen sie an den Rand der Klippen und sahen hinunter auf eine schmale felsige Bucht, in der ein ziemlich mitgenommenes Schiff vor Anker lag. Das Schiff war auf Art der Kauffahrer der Purpurstädte hoch und schlank gebaut und sehr beeindruckend. Doch jetzt waren Segeltuchfetzen, Taustücke, Holztrümmer, aufgerissene Stoffballen, zerschlagene Weinkrüge und aller möglicher Abfall auf seinen Decks verstreut. An manchen Stellen war die Reling zerschmettert, und zwei oder drei der Mäste waren gesplittert. Man sah auf den ersten Blick, dass es sowohl gefährliche Stürme mitgemacht hatte als auch Seekämpfe, und es erschien als ein Wunder, dass es überhaupt noch schwamm.

»Wir müssen es so gut wie möglich in Ordnung bringen und benutzen dann eben nur das Großsegel«, überlegte Smiorgan laut. »Hoffentlich sind noch genügend Nahrungsmittel an Bord zu finden, dass wir...«

»Schaut!«, rief Elric erstaunt und deutete. Er war sicher, eine Bewegung in der Nähe des Achterdecks gesehen zu haben. »Ließen die Piraten jemanden zurück?«

»Nein.«

»Habt Ihr denn nicht auch gerade etwas, das sich bewegte, auf dem Schiff bemerkt?«

»Meine Augen spielen mir so manchen Streich, seit ich auf der Insel bin. Das ist das verdammte blaue Licht! Es sind ein paar Ratten an Bord. Das war es vermutlich, was Ihr gesehen habt.«

»Möglich.« Elric warf einen Blick über die Schulter zurück. Das Pferd kaute gerade an dem braunen Gras und achtete nicht auf sie. »Setzen wir unseren Weg fort.«

Sie klotzten vorsichtig die steile Klippenwand hinunter. Am Strand wateten sie durch das seichte Wasser und kletterten an den glitschigen Taus, die noch über die Seiten hingen, an Bord. Erleichtert standen sie schließlich auf dem Deck.

»Ich fühle mich gleich wohler«, gestand Smiorgan. »Dieses Schiff war so lange mein Zuhause.« Er durchsuchte die überall verstreute Fracht, bis er einen noch ganzen Weinkrug fand. Er schnitt das Siegel auf, und reichte ihn Elric. Der Albino hob das schwere Gefäß

und ließ ein wenig des guten Weines in seine Kehle rinnen. Als Graf Smiorgan einen Schluck nahm, war Elric sicher, dass er auf dem Achterdeck erneut eine Bewegung gesehen hatte. Vorsichtig schlich er näher heran.

Und nun bestand kein Zweifel, dass er unterdrücktes Atmen hörte. Bestimmt wollte, wer immer sich auch hier versteckt hielt, nicht entdeckt werden. Es waren kaum vernehmbare Laute, aber des Albinos Ohren waren, im Gegensatz zu seinen Augen, ungewöhnlich scharf. Seine Hand legte sich um den Schwertgriff, und er schlich noch näher an die Quelle der Geräusche heran, mit Smiorgan nun hinter ihm.

Sie kam aus ihrem Versteck, noch ehe er es ganz erreicht hatte. Ihr Haar hing in schmutzigen Locken über ihr bleiches Gesicht. Die Arme baumelten schlaff von den gebeugten Schultern. Ihr Kleid war zerrissen und mit Schmutzflecken übersät.

Als Elric näher kam, fiel sie vor ihm auf die Knie. »Nehmt mein Leben«, sagte sie, »aber ich flehe Euch an, bringt mich nicht zu Saxif D'Aan zurück, auch wenn Ihr sein Gefolgsmann oder Verwandter seid.«

»Sie ist es!«, rief Smiorgan überrascht. »Unser Passagier! Sie muss sich die ganze Zeit auf dem Schiff verkrochen haben!«

Elric trat an sie heran und hob ihr Kinn, um ihr Gesicht zu betrachten. Es hatte einen Melnibonéanischen Einschlag, aber seiner Meinung nach stammte sie von den Jungen Königreichen. Außerdem fehlte ihr ganz offensichtlich der Stolz der Melnibonéanerinnen.

»Welchen Namen nanntet Ihr soeben, Mädchen?«, fragte er sie sanft. »Spracht Ihr von Saxif D'Aan? Graf Saxif D'Aan von Melniboné?«

»So ist es, mein Lord.«

»Ihr braucht keine Angst zu haben, ich bin nicht sein Gefolgsmann«, versicherte ihr Elric. »Und Verwandter? Nun, das schon eher, von meiner Mutters, oder vielmehr meiner Urgroßmutter Seite her. Er war einer meiner Vorfahren. Er muss schon seit gut zwei Jahrhunderten tot sein!«

»Nein!«, entgegnete sie. »Er lebt, mein Lord.«

»Auf dieser Insel?«

»Die Insel ist nicht sein Zuhause, aber er lebt auf dieser Ebene. Ich versuchte, ihm durch das Rote Tor zu entkommen. Ich floh in einem Boot und erreichte den Ort, an dem Ihr mich aufnahmt, Graf Smiorgan, doch er zog mich zurück, kaum dass ich mich auf Eurem Schiff befand. Deshalb - und dem Schicksal Eurer Mannschaft wegen - empfinde ich ein großes Schuldgefühl. Jetzt weiß ich, dass er mich sucht. Ich spüre, wie er immer näher kommt.«

»Ist er unsichtbar?«, fragte Smiorgan plötzlich. »Reitet er einen Schimmel?«

Sie stöhnte. »Da seht Ihr es selbst! Er ist schon nah! Weshalb sonst sollte der Hengst auf dieser Insel auftauchen?«

»Er reitet ihn?«, fragte Elric.

»Nein, nein. Er fürchtet das Pferd fast so sehr wie ich ihn. Der Hengst verfolgt ihn!«

Elric holte das Melnibonéanische Goldrad aus seinem Beutel. »Habt Ihr diese von Graf Saxif D'Aan?«

»Ich nahm sie mir von ihm.«

Der Albino runzelte die Stirn.

»Wer ist dieser Mann, Elric?«, erkundigte sich Graf Smiorgan. »Ihr erwähntet, er sei Euer Vorfahr - und doch lebt er in dieser Welt. Was wisst Ihr von ihm?«

Elric wog das große Goldrad in seiner Hand, ehe er es in den Beutel zurücksteckte. »Er ist so etwas wie eine Legende in Melniboné. Seine Geschichte ist Teil unserer Literatur. Er war ein großer Magier - einer der größten-, und er verliebte sich. Es kommt selten genug vor, dass ein Melnibonéaner sich verliebt, zumindest in dem Sinn, was andere unter diesem Gefühl verstehen, doch er verliebte sich noch dazu in ein Mädchen, das nicht einmal von unserer Rasse war. Sie war zwar zur Hälfte von Melnibonéanischem Blut, aber von einem Land, das zu jener Zeit von den Melnibonéanern besetzt war - eine westliche Provinz in der Nähe von Dharijor. Er hatte sie mit einer Gruppe anderer Sklaven gekauft, die er für irgendein Zaubereperiment zu benutzen gedachte. Aber er trennte sich von ihnen, und sie wurde von dem Schicksal, das die anderen traf, verschont. Er widmete sich ihr voll und ganz und überschüttete sie mit Aufmerksamkeiten. Ihretwegen gab er selbst seine Zauberei auf und zog sich irgendwo außerhalb Imrryrs zurück, um ruhig und ungestört leben zu können. Sie zeigte ihm sogar eine gewisse Zuneigung, obgleich sie ihn nicht zu lieben schien. Es gab nämlich einen anderen, wisst Ihr? Carolak, glaube ich, hieß er. Er war ebenfalls zur Hälfte von Melnibonéanischem Blut und war als Söldner zu hohen Ehren auf den shazarianischen Hof gekommen. Vor ihrer Entführung war sie diesem Carolak versprochen worden..

»Liebte sie ihn?«, fragte Graf Smiorgan.

»Sie sollte ihn heiraten, aber lasst mich erst meine Geschichte beenden...« Elric fuhr fort. »Carolak war inzwischen in Shazar zu einem bedeutenden Mann geworden, über dem nur noch der König stand. Als er von ihrem Schicksal erfuhr, schwor er, sie zu befreien. Mit einem Trupp seiner Männer erreichte er die Küste von Melniboné, und es gelang ihm, mit Hilfe von Magie, in Saxif D'Aans Palast zu dringen. Er erklärte dem Mädchen, dass er